

JAMES ROLLINS
REBECCA CANTRELL



DAS
EVANGELIUM
DES BLUTES

blanvalet

THRILLER

ging.

Augen aus Wasser ...

So hatte seine verstorbene Schwester diese unschuldigen Augen beschrieben, die Augen ihrer Tochter, der kleinen Asubah. Eleasar blickte seiner Nichte in die Augen.

Sie hatte noch die Augen eines Kindes, doch sie war keines mehr. Sie hatte gesehen, was ein Kind niemals sehen sollte. Und bald würde sie noch mehr sehen.

Vergib mir, Asubah.

Mit einem letzten halblauten Gebet betrat er die vom Fackelschein erhellte Gruft. Die lodernden Flammen spiegelten sich im gequälten Blick der sieben Krieger, die ihn erwarteten. Sie hatten tagelang gegen die Römer gekämpft und gewusst, dass die Schlacht mit ihrem eigenen Tod enden würde.

Dieses Ende aber hatten sie nicht im Sinn gehabt. Er nickte ihnen und dem mit einem langen Gewand bekleideten Mann in ihrer Mitte zu. Neun erwachsene Männer hatten sich versammelt, um ein Kind zu opfern.

Die Männer neigten das Haupt vor Eleasar, als wäre er heilig. Dabei wussten sie nicht, wie unrein er war. Das wussten nur er und der, dem er diente.

Alle Männer hatten blutende Wunden. Einige stammten von den Römern, andere von dem kleinen Mädchen, das sie in ihrer Gewalt hatten.

Das purpurrote Gewand, das man ihr übergestreift hatte, war ihr zu groß, sodass sie noch kleiner wirkte. Die schmutzigen Hände hatte sie um eine alte Puppe gekrampft. Sie war aus Leder genäht, hatte

die Farbe der jüdischen Wüste, ein Knopfauge fehlte.

Vor wie vielen Jahren hatte er sie ihr geschenkt? Er erinnerte sich noch gut, wie ihr kleines Gesicht gestrahlt hatte, als er vor ihr niederkniete und ihr die Puppe überreichte. Er hatte sich gewundert, wie viel Sonnenschein in einem so kleinen Körper eingeschlossen war, dass er so hell strahlen und eine solche Freude über ein Geschenk aus einem bisschen Leder und Stoff empfinden konnte.

Er musterte sie eingehend, suchte nach dem Sonnenschein.

Doch da war nichts als Finsternis.

Sie fauchte und bleckte die Zähne.

»Asubah«, sagte er flehentlich.

Die Augen, die einst so friedlich und

wunderschön gewesen waren wie die eines Rehkitzes, funkelten ihn hasserfüllt an. Sie holte tief Luft und spuckte ihm warmes Blut ins Gesicht.

Er taumelte zurück, benommen von der seidigen Beschaffenheit und dem metallischen Geschmack des Bluts. Mit zitternder Hand wischte er sich das Gesicht ab. Er kniete vor ihr nieder, tupfte ihr mit einem Tuch behutsam das Blut vom Kinn und warf den schmutzigen Lumpen weg. Dann hörte er es.

Sie desgleichen.

Eleasar und Asubah ruckten beide mit dem Kopf. In der Gruft vernahmen sie allein die Schreie von der Kuppe des Bergs. Sie allein wussten, dass die Römer die Befestigungen durchbrochen hatten.

Das Gemetzel hatte begonnen.

Der Mann in dem langen Gewand hatte die Bewegung bemerkt und wusste, was sie zu bedeuten hatte.

»Es wird Zeit.«

Eleasar blickte den älteren Mann in dem staubigen braunen Gewand an, ihren Anführer, der verlangt hatte, das Kind inmitten dieses Grauens zu taufen. Das Alter hatte tiefe Furchen in das Gesicht des Anführers gegraben. Seine ernsten, undurchdringlichen Augen waren geschlossen. In lautlosem Gebet bewegte er die Lippen. In seinem Gesicht spiegelte sich die Gewissheit eines Mannes wider, der von keinerlei Zweifeln geplagt wird.

Schließlich öffnete er die gesegneten Augen und fasste Eleasar in den Blick, als